

Betrogene Miliz – I

Von Bgdr Dr. Mi

Im Juli 1984 habe ich mit einigen Kameraden aus ganz Österreich die Bundesvereinigung der Milizverbände gegründet (mehr davon im Sonderband „25 Jahre Bundesvereinigung der Milizverbände“). Es gab zuvor bereits einige Landesverbände und das Milizprinzip war als Wehrform in der Bundesverfassung verankert.

25 Jahre sind ein Anlass, Rückschau zu halten. Die Bilanz ist ernüchternd, der heutige Zustand unseres Bundesheeres erschütternd. Es ist eine Geschichte des Versagens. Ein Versagen der politischen aber auch weitgehend der militärischen Führung. Tausende und abertausende engagierte Soldaten des Berufsstandes, die ihre Aufgaben quer durch alle Ränge und Funktionen ernst nehmen und zigtausende Milizsoldaten, die jahrzehntelang Idealismus und Freizeit eingebracht haben wurden belogen und betrogen.

Die Institution Bundesheer als Instrument der bewaffneten Landesverteidigung unserer Republik wurde sukzessive ruiniert, mit dem Ergebnis, dass heute keine einzige der vorgesehenen Aufgaben dieses ehemaligen Heeres tatsächlich nachhaltig erfüllbar ist. Das Bundesministerium für Landesverteidigung ist nur mehr für sich selbst da. Wir haben auch kein Milizheer mehr, sondern dieses wurde Stück für Stück, scheinbar nach Salamtaktik in ein Kaderpräsenzheer transformiert, das nicht nur für seine Aufgabenerfüllungen unzureichend geeignet, sondern überdies verfassungswidrig ist. Ich habe dies öffentlich als einen „schleichenden Putsch von innen“ genannt. Das ist wohl hart, manche nennen es „überzogen“; ich stehe dazu, denn alles ist belegbar. Auch die Verantwortung dafür ist klar: unter den Augen des

Oberbefehlshabers und Bundespräsidenten tragen jedenfalls der amtierende Bundesminister und sein Vorgänger die politische Hauptverantwortung. Mastermind sind freilich andere: jene Teile des Generalstabsdienstes, die „Berufsheerfraktion“, die von Anfang an erfolgreich und lange Zeit unentdeckt das Milizsystem bekämpfen. Aus heutiger Sicht haben sie gesiegt. Die Miliz wurde entordert, abmontiert, frustriert und notwendige Rahmenbedingungen (absichtlich) vorenthalten. Aber es war ein Phyrussieg - denn das von ihnen gewünschte Berufsheer war eine der vielen naiven Fehleinschätzungen und weltfremden Falschbeurteilungen: Niemals wird unsere Politik so viel Geld locker machen, niemals wird es die Gesellschaft zulassen, dafür eine „allgemeine Wehrpflicht“ aufrecht zu erhalten, niemals wird so ein Heer den notwendigen Rückhalt in der eigenen Bevölkerung haben – von der Nichterfüllbarkeit des Aufgabenspektrums bzw. sinnvoller Assistenzen und Katastrophendienste ganz zu schweigen.

Im Artikel 79 (1) unserer Bundesverfassung wurde festgelegt, dass das Bundesheer nach den Grundsätzen eines Milizsystems einzurichten ist. Es handelt sich hierbei um eine klare Vorgabe und nicht um eine beliebige Möglichkeit. Das gesamte „System Bundesheer“ ist danach auszurichten.

Die wesentlichen Merkmale einer Miliz sind:

- die möglichst vollzählige Heranziehung aller Wehrpflichtigen;
- auf eine eher kürzere Erstausbildung folgen weitere Ausbildungsabschnitte in Form von Truppenübungen bzw. Kaderübungen;
- die Planung und Durchführung von Ausbildung und Einsatz soll in Selbstträgerschaft möglichst von Milizangehörigen erfolgen;
- Miliz muss in Zeiten relativen Friedens bereits vorhanden sein (und nicht erst im Bedarfsfall);
- die gesamte Heeresorganisation hat auf diese wesentlichen Prinzipien abgestimmt zu sein.

Unsere ministerielle Militärbürokratie hat in den letzten Jahrzehnten immer wieder versucht, den



betrogene Bürger?

Michael Schaffer

Milizbegriff zu denaturieren. Frei nach dem Motto: „Was Miliz ist bestimmen wir“. Über solche und ähnliche Tricks wurde die Miliz amputiert, ausgehungert und gleichzeitig totgestreichelt, je nachdem, welche Taktik gerade angemessen war.

Quer durch den Generalstabsdienst gibt es eine ideologische Trennlinie. Die Einen, die langjährige Truppenkommandanten sind oder waren und wissen, dass ein Bundesheer in Österreich ohne Miliz nicht funktioniert. Sie wissen auch um die Vorteile eines solchen Systems und haben in aller Regel auch danach gehandelt. Dann gibt es die andere Gruppe, die „Schreibtischtäter“, die die Miliz nicht kennen, die jedoch an den ministeriellen Schalthebeln saßen und sitzen. Jene wollen es einfach nicht akzeptieren, dass es eine Hauptaufgabe des Berufskaders ist, die notwendigen Vorsorgen und Vorkehrungen für

das verfassungsmäßige Milizheer zu treffen. Kurz gesagt, sie sind sich zu gut, die Systemerhalter für die Miliz zu sein. Lieber sehen sie die Miliz als Füllmenge in ihrem Mochtegern-Berufsheer: „Wir bleiben unter uns und brauchen nicht diese Besserwisser von draußen.“ Diese Gruppe hat ohne jegliche parlamentarische, verfassungsmäßige oder welcher immer geartete Legitimation und unter unwissender Zuhilfenahme missbrauchter eigener Minister gegen das Milizheer agiert und dieses letztlich zerstört.

Beispiele dafür gibt es endlos. Schon vor 20 Jahren war es ein Armeekommandant, der milizfeindliche Akte setzte, wie etwa seine Anordnung, dass im Auslandseinsatz ein Berufsoffizier nicht einem höherrangigen Milizoffizier unterstellt sein durfte. Als wir uns dagegen auftraten, wurden wir abgekanzelt und vieles mehr. Das Sündenregister könnte ganze Bände füllen.

Das Ergebnis ist bekannt:

- Truppenübungen wurden völlig undifferenziert abgeschafft;
- mutwillig wurden gut funktionierende Milizverbände aufgelöst, ohne sich deren jahrzehntelanges Know-how zu sichern;
- entgegen der ausdrücklichen Empfehlung der Bundesheerreformkommission wurde die Wehrdienstzeit verkürzt und gleichzeitig der umstrittene Assistenzinsatz im Osten Österreichs prolongiert. Bundesminister Darabos ist in dieser Hinsicht – im Ergebnis – ein milizfeindlicher Wiederholungstäter, nicht aber etwa, weil

ihm die burgenländischen Befindlichkeiten höherwertig sind als sein Heer, sondern vielmehr weil der Burgenlandeinsatz seit Jahren überwiegend zu Lasten der Miliz geht. Auch hier wäre durch Fantasie und Kreativität ein Zielkonflikt vermeidbar.

- es gibt nach wie vor kein professionelles Recruiting für eine künftige Miliz;
- auch die verbliebenen Übungswilligen werden schon seit Jahren vertröstet.

Es gibt im Ergebnis ein Karteileichenheer (man ist stolz auf 90 % „Befüllungsgrad“), das als Feigenblatt dafür missbraucht wird, Miliz und Einsatzbereitschaft vorzutäuschen. Dies passiert alles trotz des Verfassungsgebotes „... nach den Grundsätzen der Miliz“. In keinem Unternehmen der Wirtschaft würden Führungskräfte, die ein derartiges Missmanagement zu verantworten haben, unbestraft bleiben oder sogar wiederbestellt werden. Die immer wieder zu hörenden Behauptungen, „für die Miliz sei kein Geld da“, sind glatte Lügen: Der Personalanteil der Berufskameraden verschlingt etwa 60 % des Gesamtbudgets. Für die Miliz, die immerhin mengenmäßig der größere Anteil des Gesamtheeres sein sollte, werden weniger als 1 % des Budgets zur Verfügung gestellt.

Während in früher jahrelang etwa 160 000 Milizleute übten, wäre heute plötzlich kein Geld für die verbliebenen 5 000 Mann in den strukturierten Milizeinheiten da. Seit Jahrzehnten betteln wir um logistische Rahmenbedingungen, die uns konsequent vorenthalten werden. Die Zerstörung der Miliz er-



BERICHT der
BUNDESHEERREFORMKOMMISSION

Krise

Eine Krise entsteht durch Intensivierung eines latenten Spannungszustandes mit Mitteln, die im Vorfeld militärischer Drohungen liegen“. Die „Wende“ vom Konflikt zur Krise wird dann vollzogen, wenn die Wahrscheinlichkeit von Gewaltanwendung markant zunimmt“.

Militärpolitik (MilPol)

MilPol ist die Summe von Zielen und Maßnahmen für den militärischen Anteil der Sicherheitspolitik und der Verteidigungspolitik. Sie umfasst die Militärstrategie (militärstrategische Planung und Führung) sowie darüber hinaus den Beitrag zur Sicherheits- und Verteidigungsdoktrin, den Beitrag zur Wehrverfassung, Beiträge zu anderen Politikbereichen (z.B. Rüstungspolitik, Forschungspolitik), die Gestaltung der militärpolitischen Außenbeziehungen einschließlich der Abrüstungs- und Rüstungspolitik und diesbezüglicher Interessenvertretungen im In- und Ausland.

Militärstrategie (MilStrat)

MilStrat ist Teil der Strategie und umfasst die Planung, Bereitstellung und Führung (Einsatz) der Streitkräfte zur Erreichung politischer Ziele.

Milizsystem

Miliz wird für die Bezeichnung von Streitkräften verwendet, die - im Gegensatz zu stehenden Heeren - nur zu Ausbildungszwecken und für den konkreten Einsatzfall aufgebildet werden. Folgende Merkmale sind idealtypisch: Eine tendenziell möglichst vollständige Heranziehung aller Wehrfähigen zur Ableistung von Verteidigungsaufgaben eines Gemeinwehns; eine zeitliche Inanspruchnahme in Form einer relativ kurzen Erstausbildungsperiode und daran anschließende kurzfristige Abschnitte von Sekundärausbildung; die Planung und Durchführung von Ausbildung und Einsatz der Miliz unter einer möglichst starken Verantwortung Milizangehöriger; das erkennbare Vorhandensein des Milizheeres auch schon in Zeiten relativen Friedens; eine möglichst hohe Akzeptanz des Milizheeres in der Gesamtbevölkerung.

Das Österreichische Bundesheer ist derzeit nach den Grundsätzen eines Milizsystems eingerichtet. Es wird auf Grund der allgemeinen Wehrpflicht gebildet und ergänzt. Aus der Friedensorganisation entsteht im Falle einer Mobilmachung der zur Erfüllung der Einsatzaufgaben notwendige Organisationsrahmen. Strukturell wird das Bundesheer aus zwei Komponenten gebildet: Präsenzkräfte (ständig verfügbare Truppen und Einrichtungen zur Erfüllung der auf Dauer übertragenen Präsenzaufgaben, bestehend aus Berufsmilitärpersonen, Militärfachpersonal auf Zeit, den im Grundwehrdienst stehenden Soldaten sowie den Frauen im Ausbildungsdienst) und mobil zu machende Kräfte (nicht ständig verfügbare Truppen, die

⁶⁶ Vgl. Pfetsch: 1991: 263.

Ein Bericht ...

folgt mit Absicht und vollem Vorsatz! Siehe etwa Generalmajor i. R. Hochauer in einem öffentlichen Leserbrief: „Der Idealismus der Miliz wird mit Füßen getreten. Es fehlt an legislativen, budgetären und organisatorischen Maßnahmen. Sechs Monate Grundwehrdienst, das Aussetzen von Truppenübungen und die Nichtinanspruchnahme der gesetzlich vorgesehenen Verpflichtung zu Milizübungen bricht dem Heer das Rückgrat. Die Schönfärberei durch Beamte muss ein Ende haben...“.

Oder etwa unser Milizbeauftragter Brigadier Hufner: „Wir müssen bemüht sein, die Übungsfähigkeit wiederherzustellen; die bestehenden Milizstrukturen wurden zu ambitioniert aufgelöst; alle Milizverbände und Einheiten brauchen eine Grundausrüstung, um einen Erstauftrag erfüllen zu können...“.

In keinem Unternehmen der Welt wäre es möglich, dass das Management verschiedene Ideologien verfolgt oder Teile davon derart nachhaltig gegen den Eigentümerwillen agieren. Der Eigentümervertreter ist der jeweilige Bundesminister. Nun wissen wir, dass das Heer bei der Auswahl seiner Minister nicht gerade verwöhnt wurde. Robert Lichal war überhaupt der letzte, der sein Ministeramt tatsächlich dem Bundesheer und der Landesverteidigung gewidmet hat. Herbert Scheibner war zumindest noch bemüht.

Heute erleben wir Verteidigungsminister, bei denen nicht die Landesverteidigung bzw. das Bundesheer im Mittelpunkt stehen, sondern persönliche Ziele, die Interessen ihrer Partei oder die Interessen ihres Herkunftsbundeslandes.

Im Nachhinein hat es sich gezeigt, dass Bundesminister, die selbst Fachlaien waren, auf Gedeih und Verderben auf den Generalstabsdienst angewiesen waren. Und dort war es wiederum eine Glückssache, auf welche Gruppe (siehe oben) er jeweils stieß.

Sehr wichtig war in der Vergangenheit die Einrichtung des seit 1988 bestehenden und schon damals gegen eine Protestpetition von Offizieren des Generalstabsdienstes geschaffenen Milizbeirates bzw. der Arbeitsgemeinschaft Miliz. Dort hatten Milizrepräsentanten Gelegenheit, direkt und unmittelbar dem Bundesminister zu berichten und ihn zu beraten. Auf diese Weise konnte oft Schlimmes abgewendet und auch Sinnvolles bewirkt werden.

So hat etwa Bundesminister Platter über unsere Initiative den Milizbeauftragten eingerichtet, den dann aber der Generalstab auswählen und selbst besetzen wollte; das war dann sogar Minister Darabos zu viel. Nach langem Hin und Her folgte er schließlich unserem Vorschlag; ein Lichtblick in seiner Ministerschaft. Die Milizvertreter waren in der Vergangenheit mehr oder weniger auf den direkten Kontakt mit dem Bundesminister angewiesen, um Ärgstes zu verhindern oder Notwendiges zu erreichen.

Natürlich gab und gibt es immer wieder Freunde und Förderer der Miliz, wie auch den derzeitigen Generalstabschef. Zum gegenwärtigen Bundesminister fehlt leider jeglicher Kontakt. Die schlimmsten Befürchtungen wurden dadurch übertroffen. Aus verschiedenen Gründen war es begrüßenswert, dass wieder ein Sozialdemokrat das Verteidigungsressort übernahm. Dass Gusenbauer ausgerechnet einen Wehrdienstverweigerer dazu auserkoren hat, der unreflektiert durch den Bundespräsidenten angelobt wurde, sahen viele

als Provokation und Demütigung des gesamten Berufsstandes.

Optimisten unter uns – auch ich selbst – hatten aber die Hoffnung, dass sich jemand mit dieser Vergangenheit nun als Minister besonders engagieren werde und davon auch die Miliz als klassisches Volksheer profitieren werde. Wir wurden darin enttäuscht.

Minister Norbert Darabos ist für nichts und niemanden von uns erreichbar. Der Minister hat sein Beratungsorgan ARGE Miliz in knapp drei Jahren ein einziges Mal in Anspruch genommen. Wer auch immer ihn in diese Richtung beraten hat, konnte es nicht gut mit ihm meinen. Er bleibt nach fast 3-jähriger Amtszeit ein Fremdkörper, ein Phantom im Ressort. So warten etwa die Präsidenten der großen Soldatenverbände seit Mai 2008 auf einen Termin. Aber auch sein generelles Interesse für die Landesverteidigung an sich ist nicht erkennbar; mir ist kein Bereich bekannt, wo irgendetwas besser wurde, im Gegenteil (siehe oben). Auf die vernichtende Bilanz angesprochen, werden die Kritiker des Ministers als Relikte des kalten Krieges diffamiert.

Auch die Friedensorganisation Bundesheer, immerhin ein Großbetrieb mit über 20.000 Beschäftigten ist alles andere als ein modernes kundenorientiertes Unternehmen und zeichnet sich durch ein veraltetes Führungsverständnis, keine einheitliche Unternehmenskultur, keinerlei brauchbare Leistungs- und Ergebnisorientierung für die Beschäftigten, dafür aber jede Menge Seniorität, Bürokratie und Parteipolitik aus. Kein Verteidigungsminister der letzten 20 Jahre wurde danach ausgesucht ob er die Qualifikation zur Führung dieser Großorganisation auch tatsächlich hat. Diese erfordert jedenfalls Sachverstand, Organisationsvermögen, Führungs- und Managementqualitäten, Kompetenz in Change Management etc.

Der ohnedies vorauseilenden gehorsamen ministeriellen Führung, wurde durch die befristeten „5-Jahres-Bestellungen“ der Rückhalt der Pragmatisierung genommen und der Mut zur Zivilcourage relativiert. Sie will sich keinesfalls durch Unbotmäßigkeiten selbst schaden; der kleinste dienstliche eigene Vorteil steht vor der Gesamtsache.

Als Bilanz schmerzt es, feststellen zu müssen, dass es der gesamten Staatsführung offenbar völlig egal ist, was aus dem Instrument der militärischen Landesverteidigung oder auch der immer wieder bemühten Neutralität mit seinen Verpflichtungen wurde. Wir Milizsoldaten haben uns verpflichtet, im Einsatz unser eigenes Leben einzusetzen, daher sind wir als Erste an Frieden, Abrüstung und Gewaltlosigkeit interessiert. Wir sind aber keine na-

iven Gutmenschen, die ein notwendiges Minimum an Wehrbereitschaft negieren. Wir haben als unmittelbar Betroffene daher ein Recht auf Professionalität in der politischen und militärischen Führung!

Was immer die Zukunft bringen wird: Es kann irgendwann notwendig sein, Wehrhaftigkeit zu zeigen, was Wehrbereitschaft mit all ihren Vorkehrungen voraussetzt. Österreich setzt dafür nach wie vor über 2 Mrd Euro und die allgemeine Wehrpflicht ein. Der Output ist jedoch beschämend. Wer trägt dafür die Verantwortung? Wir sicher nicht. Wir haben jahrelang erfolglos alles aufgezeigt ...

(Namentlich gezeichnete Beiträge bringen die Meinung des Autors zum Ausdruck und müssen sich nicht mit der Blattlinie decken)

BERICHT der BUNDESHEERREFORMKOMMISSION

Grundwehrdienst und Soldatinnen im Ausbildungsdienst ausschließlich auf der Basis der Freiwilligkeit an Auslandseinsätzen teilnehmen können, sollte aufrechterhalten werden;

- die Festlegung entsprechender Entscheideprinzipien, mit denen eine flexible Handhabung des Einsatzes von Kader bzw. Organisationselementen, aber auch des Rotationszyklus gegeben ist;
- den militärischen Sanitätsdienst und die militärpsychologische Betreuung auf die Einsatzbedürfnisse auszurichten, um einen Dreifachnutzen (rascher Einsatz von Sanitätselementen für Petersberg-Einsätze, für nationale Aufgabenstellungen und zur internationalen humanitären Hilfe) zu erzielen und geeignete Maßnahmen zu setzen, um das notwendige Fachpersonal zu gewinnen. Diesbezüglich wären auch die Aufgaben der Militärseelsorge abzustimmen.

3.2.3. Miliz¹⁶

Die Kommission stellt fest, dass die Miliz ein integraler Bestandteil des Bundesheeres und damit seiner gesamtheitlichen Aufgabenerfüllung ist.

Die Kommission **empfiehlt** daher,

- die rechtlichen Voraussetzungen für eine verstärkte und professionellere Rolle der (auch strukturierten) Miliz zu schaffen, durch welche Freiwilligkeit und gesellschaftliche Akzeptanz gefördert werden;
- die Einbindung der Miliz im notwendigen Ausmaß in die präsenzorganisation so vorzunehmen, dass eine Auffüllung der Präsenzorganisation zur vollen Einsatzstärke, eine personelle Bedeckung der Auslandseinsätze und die Verfügbarkeit von Spezialisten in Expertenpools sowie im CIMIC-Bereich im Rahmen eines planbaren Systems möglich ist;
- dass alle Funktionen in der zukünftigen Miliz auch Frauen offen stehen;
- anhand von Art und Umfang der künftigen Einsatzaufgaben, insbesondere im Inland erforderliche selbständige Milizstrukturen (kleine Verbände) im Rahmen der Einnahme der Zielstruktur Bundesheer 2010 vorzusehen;
- eine Vereinfachung des Aufbietungsverfahrens gesetzlich zu verankern;
- die Miliz zur Angleichung der Ausbildung an die Berufssoldaten und Berufssoldatinnen systematisch und unter Abstützung auf die präsenten Verbände sowie Akademien und Schulen für vordefinierte Einsatzfunktionen heranzubilden und durch erweiterte Ausbildungsinhalte sowohl auf Auslands- als auch Inlandsaufgaben vorzubereiten;

¹⁶ Miliz ist die Summe aller Wehrpflichtigen außerhalb des Präsenzstandes mit einer Einteilung in der Einsatz- und Grundorganisation des Bundesheeres.

... zwei gegensätzliche begriffliche Verständnisse